

Gemeinsam feiern – Gott sei Dank

Unter diesem Motto war vor kurzem das Gemeindefest unserer Pfarrei überschrieben. Eindrücklich klingen die Worte der Begrüßung nach: Corona war, Corona pausiert, vieles ist nicht mehr, wie es war und wird auch nicht mehr so werden.

Solche Einschnitte sind ja oft die (nötigen) Chancen für Wachstum und Veränderung. Meistens sind sie schmerzhaft und ungewollt. Im Nachhinein oft ein Segen. Aber diese Gedanken wären schon Thema für eine weitere Kolumne.

Gemeinsam feiern – Gott sei Dank!

Was einmal selbstverständlich war, wird nun in besonderer Weise zelebriert. Wir nehmen bislang normales als besonderes: Gemeinsam etwas tun, war in den vergangen 2 Jahren oft nicht möglich, für uns alle oder zumindest für jene, die (immer wieder) in Quarantäne waren. Gemeinsam tun hatte eine andere Bedeutung bekommen. Das Gemeinsame Tun war der Versuch, in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schwächsten und der Gesamtgesellschaft, zu verzichten und die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zurückzustellen.

Das hat die Sehnsucht nach echtem Miteinander und nach Gelegenheiten das Leben zu feiern groß werden lassen.

Und nun kommen wir endlich alle wieder zusammen, wie wir uns begrüßen wollen/sollen, wissen wir manchmal nicht, nun doch wieder die Hand geben, umarmen, freundlich nicken – nun ja, diese Unsicherheit wird wohl erst bleiben. Aber wie schön, dass wir uns begegnen können und dafür sei Gott Dank. Aus christlicher Sicht wäre es fatal, nun alles wieder als selbstverständlich hinzunehmen. Das Leben, das Feiern, das Gemeinsame: das ist ein Geschenk.

Also gibt es auch Beschenkte und einen Schenkenden. Wir glauben, dass es Gott ist, der Leben schenkt, und Beschenkte, das sind demnach wir. Ob uns das bewusst ist? Diese Haltung zu verinnerlichen und das Dankbarsein zu üben, dafür gibt es in diesem Sommer genügend Gelegenheiten: vergangene Woche den Lausitzkirchentag, Familiensonntag in Schmochtitz, Theater, Freiluftkino, Festivals, Altstadt-Fest, Sporttunier, Ferienfreizeiten und vieles, vieles mehr. Ganz in diesem Sinne werden daher auch unsere Schüler nach einem vollen Schuljahr nächste Woche ihre Segensfeier und Abschlussgottesdienste gestalten. Und wenn sie und wir alle das mit der Dankbarkeit über die Ferien nicht vergessen, dann haben wir viel, dann haben wir elementar gelernt.

Übrigens, es braucht dazu keine frommen Worte, keine Litanei, keine feste Form. Wir sollten mit dem lieben Gott sprechen, wie uns der Schnabel gewachsen ist. In diesem Sinne: „Gott, Danke!“

Steffi Hoffmann

Schulseelsorgerin an der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule, Bautzen